

8. internationales forum des jungen films

berlin
24. 2. – 3. 3.
1978

39

LA LANZA DE LA NACION

(Umkontho we sizwe)

Speer der Nation

Land	Kuba 1977
Produktion	ICAIC
Regie	Rigoberto López
Buch	Jorge Giannoni Rigoberto López
Kamera	Patricio Castilla
Trickkamera	Pepin Rodriguez
Trick	Eusebio Ortiz
Titel/Karten	René Avila
Ton	Juan Demosthenes
Musik	Mario Abello Anselmo Febles
Montage	Caita Villalon
Sprecher	Gretchen Galindo Hector Quintero Jose A. Rodriguez
Produktionsleitung	Orlando de la Huerta
Uraufführung	Internationales Forum des jungen Films, Berlin, 24. Februar 1978
Format	35 mm, 1 : 1.66, Farbe
Länge	1.506 m, 55 Minuten

Inhalt

„Umkontho we sizwe“ – Speer der Nation – ist der Name des militärischen Flügels des 'African National Congress' (ANC), der ältesten politischen Organisation der südafrikanischen Schwarzen. Sie wurde bereits 1912 gegründet, 1960 verboten und begann 1961 den bewaffneten Kampf. Politisch ist sie auf die sozialistischen Länder hin orientiert.

Der Film SPEER DER NATION beschreibt die Geschichte und analysiert das System der Apartheid, das die von weißen Minderheiten errichteten rassistischen Regimes im südlichen Afrika praktizieren. Dabei werden die ökonomischen und ideologischen Wurzeln der Apartheid und die strategische Rolle des Staates Südafrika untersucht. Schließlich werden Geschichte und Entwicklung der Befreiungsbewegungen dargestellt: Vertreter des ANC von Südafrika, des PNC (Panafrikan National Congress of Azzania/Südafrika – 1959 gegründet, China-orientiert), des ANC (African National Council) von Simbabwe/Südrhodesien und der SWAPO (South-West African Peoples' Organisation)

von Namibia kommen zu Wort.

SPEER DER NATION ist im wesentlichen ein Kompilationsfilm ganz unterschiedlichen Materials: Dokumentarfilmsequenzen, Wochenschau-Aufnahmen, Fotos, Fragmente aus dem berühmtesten NS-Film *Ohm Krüger*, aus der weltweit verbreiteten DEFA-Produktion *Der lachende Mann* (Kongo-Müller) von Heynowski/Scheumann u.a. Dieses Material wird ergänzt durch Statements von Vertretern der afrikanischen Befreiungsorganisationen und westlichen Anti-Apartheids-Bewegungen, die sich im Mai 1976 zu einer Konferenz der UNO in Havanna trafen.

Der Text zum Film

Die vorliegende Filmkopie enthält eine Reihe von englischen und französischen Statements, die im Original spanisch untertitelt wurden. Da zusätzliche deutsche Untertitel die Wirkung des Bildes stören würden, werden hier wesentliche Teile des Kommentars und der Interviews wiedergegeben, die wichtige Informationen des Films enthalten.

Wirtschaftsmacht Südafrika

Südafrika ist die größte Wirtschaftsmacht des Kontinents.

Viermal größer als England, kontrolliert es die Hauptseewege des Westens nach Asien und die Erdölfelder des Persischen Golfs.

Besitzt 72 % des Goldes der kapitalistischen Welt, 80 % der Kohle, 65 % der Diamanten und ist viertgrößter Uranproduzent der Welt.

Während die Investitionen in der kapitalistischen Welt im Durchschnitt 11 % Gewinn einbringen, erreichen die ausländischen Kapitalisten in Südafrika 24 %.

Die Apartheid ist nicht nur ein Rassenproblem, sondern das ideologische und ökonomische System der weißen Minderheit, das zusammen mit dem Imperialismus, die grausamste Form kapitalistischer Ausbeutung darstellt.

Die Entwicklung der rassistischen Bourgeoisie fand ihre Basis in den multinationalen Konzernen, die in Südafrika mit Hilfe des Staates operieren. Wichtigste Investoren sind: England, die USA und die BRD. Mit diesem Ausbeutungssystem erzielen sie die höchste Profitrate der kapitalistischen Welt.

Die Mehrheit der großen Konzerne der USA investiert dort: mehr als 1.500 Millionen Dollar bisher. Mobil Oil, Caltex, IBM und General Motors verstärken den militärischen Apparat Südafrikas. Sie diskriminieren die Schwarzen und zahlen schlecht. Die amerikanischen Banken leihen Millionen Dollar an Südafrika. Südafrika ist Bestandteil der Strategie des US-Imperialismus.

Die NATO operiert nicht nur in nordatlantischen Gewässern, sondern auch südlich vom Wendekreis des Krebses ist ihr Aktionsbereich. Diese Politik verstärkte sich seit 1973 mit dem Aufschwung der Befreiungsbewegungen in Angola, Mozambique und Guinea-Bissau. Die Südflanke bildet der Nahe Osten, Südafrika, der Indische Ozean und der Südatlantik. Seit 1960 plant das Pentagon die Errichtung der SATO, eines Blocks politisch-militärischen Charakters: die Expansion der NATO in diesen Zonen.

Bundesdeutsche Interessen

(Interview mit Wolf Geister von der Anti-Apartheid-Bewegung, Bonn)

Was wir am dringendsten verhindern müssen, ist die Lieferung von Anlagen für die Atomindustrie, insbesondere aus Westdeutschland nach Südafrika in Zusammenarbeit mit der NATO.

Die westdeutsche Firma STEAG AG z.B. baut eine Urananreicherungsanlage auf, mit der Südafrika eigene Atomwaffen herstellen kann.

Wir wissen, daß das Materialamt der Bundeswehr die Lieferung von Kompressoren der Firma MAN/Nürnberg mit NATO-Kodifizierungsnummern versieht.

Das führt uns zu einer anderen Frage: das NATO-Kodifizierungssystem wird dem Projekt „Advokaat“ zugrundegelegt. Das „Advokaat“-Kommunikationssystem kontrolliert den gesamten Atlantischen Ozean, den Indischen Ozean, sämtliche südafrikanische und südamerikanische Häfen. Es steht in Verbindung mit dem Radarsystem, der USA in Puerto Rico und in Washington.

Einige Daten über die Apartheid

Nach den Apartheidsgesetzen ist derjenige Afrikaner, der einer Rasse oder einem Stamm Afrikas angehört. Ein Farbiger ist jemand, der weder Weißer noch Afrikaner ist. Die weiße Farbe einer Person wird unter anderem bestimmt durch ihre Sitten, Erziehung, Rede- und Verhaltensweise.

Gesetz über Sittenlosigkeit: Eine Straftat begeht der weiße Ledige, der mit einer nicht-weißen Frau verkehrt.

Versammlung und Organisation: Eine nicht-weiße Person, die zwei Freunde zum Essen einlädt, kann **sich strafbar machen**.

Erziehung: Straffällig wird der Afrikaner, der kostenlos Unterricht im Lesen gibt.

Heim, Familie, Wohnsitz: Der Afrikaner, der mehr als 72 Stunden einen Sohn oder Verwandten mit anderem Wohnsitz beherbergt, begeht eine Straftat. Jeder Afrikaner über 16 Jahre soll einen Kontrollausweis besitzen. Der Afrikaner, der diesen nicht vorweisen kann, begeht eine Straftat.

Südafrika: Weiße verfügen über 87 % des Territoriums. Schwarze über 13 % des Territoriums. Basis dieses Systems sind die Reservate (die 'Homelands'): 13 % des Territoriums, in das die Afrikaner zwangsumgesiedelt wurden. In diesen Gebieten müssen die Afrikaner bleiben, solange sie nicht in den weißen Zonen Arbeit finden, in den fruchtbaren Gebieten, die von den Weißen gewaltsam besetzt wurden.

In Südafrika gibt es 4.160.000 Weiße, 2.306.000 Mischlinge, 709.000 Asiaten und 17.745.000 Afrikaner.

Ein Weißer kommt auf 4 Schwarze.

Die Arbeitsverträge der Afrikaner gelten ein Jahr. Die Afrikaner verwandeln sich so in Wanderarbeiter, die auf die Anzahl der arbeitenden Familienmitglieder angewiesen ist.

In den weißen Zonen ist 58 % der Bevölkerung afrikanischer Herkunft. Vier Millionen Weiße können die Industriezentren nicht ohne das schwarze Proletariat in Funktion setzen. Afrikaner, Mischlinge und Asiaten machen 78 % des Proletariats aus.

Das monatliche Pro-Kopf-Einkommen südafrikanischer weißer Arbeiter beträgt 133 Rands. Das der Afrikaner 9,80. (Ein Rand = 1,10 Dollar).

68 % der afrikanischen Bevölkerung lebt unter dem Existenzminimum, in totaler Verarmung.

Chile und Südafrika

Faschismus und Apartheid schlossen einen „Pakt der kollektiven Sicherheit.“ Es war logisch, daß Pinochet die Regierung Südafrikas als befreundeten und natürlichen Verbündeten bezeichnete.

Beide verstärkten in diesen Jahren ihre diplomatischen, ökonomischen und militärischen Beziehungen. Während die Volksrepublik Angola am 11. September ihre Unabhängigkeit proklamierte, und man gegen Südafrikas Aggression wie gegen konter-revolutionäre Banden kämpfte, nahm die chilenische Militärjunta ihre diplomatischen Beziehungen zu Südafrika wieder auf.

Auf ökonomischer Ebene haben die Südafrikaner Interesse gezeigt, in Chile wieder zu investieren. Sie haben einen Kredit von 450 Millionen Dollar angeboten und wollen in die Kupferminen und in andere Minen investieren. Ein während der Regierungszeit der Unidad popular verstaatlichtes Unternehmen, das südafrikanischem Privatkapital gehörte, will nach Chile zurückkehren. Die südafrikanischen Multis fangen an, in unserm Land wieder zu investieren. Die militärischen Beziehungen werden verstärkt. Chile kann bei seinem natürlichen Verbündeten Waffen kaufen. Mehrere Vertreter der Armee von Südafrika reisen hin und her und versprechen Chile Waffen und Technologie. Pinochet hat außerdem die Möglichkeit der Entsendung chilenischer Truppen als Besatzungssoldaten Namibias vorgeschlagen.

Faschistische Tradition

1884 kamen die Deutschen nach Namibia. Bismarck entsandte einen Beauftragten. Er sollte die Stammeshäuptlinge der Hereros und Namas – Ureinwohner Namibias – dazu überreden, den „deutschen Schutz“ zu akzeptieren. Sein Familienname: Göring. Der Vater kolonisierte Namibia. Der Sohn wollte die Welt erobern.

Doch die Ergebnisse waren anders, als erwartet: Die Hereros erklärten den Krieg. Görings Vater befahl die Ausrottung des Herero-Volkes. Von 80.000 blieben 15.000 übrig. Big Boy, Nama-Häuptling, rief sein Volk zum Kampf auf. 1907 starb er und mit ihm die Hälfte seines Volkes: Von 20.000 blieben 10.000 übrig. Die Führer der Namas wurden erschossen, ein Viertel der Überlebenden deportiert. Das nennt man in anderer Sprache: Völkermord.

Eine Gemeinde Deutschstämmiger siedelte sich dort an. Sie hatte eine nazistische Ideologie und übte dieselben Praktiken der Rassen-diskriminierung aus, wie sie in Südafrika existieren. Sie wurde inspiriert von der reaktionärsten Ideologie, die Deutschland hervorgebracht hat, nämlich die des Hitler-Faschismus. Diese Behauptung läßt sich beweisen.

In der Hauptstadt Namibias z. B. können die weißen Rassisten durch eine Straße promenieren, die den Namen von Goebbels trägt. Sie begehen regelmäßig den Jahrestag der Gründung des III. Reichs und von Hitlers Tod vor den Denkmälern von Windhoek, der Hauptstadt Namibias. Das wird beibehalten, als ob nichts in der Welt in den letzten 30 Jahren geschehen wäre.

Namibia ist nicht nur ein Beispiel für die gesetzwidrige Besetzung eines Landes, das Südafrika nicht gehört, sondern auch für das vollkommene anachronistische und unmenschliche Fortleben eines Regimes, das von der UNO verurteilt worden ist, eines faschistischen Regimes, das mit dem Sieg der Alliierten 1945 aus der Welt geschaffen schien.

Herrschaftsinstrument 'Bruderbund'

Der Broederbond ist der Geheimbund der Buren, die sich Afrikaner nennen. 1918 entstanden, um den Rat Gottes zu erfüllen: ein Südafrika nationalistischer, christlicher und calvinistischer Prägung. Die reaktionärsten Teile der südafrikanischen Gesellschaft sind im Bond vereint. Um ihm angehören zu können, muß man seit 2 Generationen Afrikaner sein und Macht ausüben.

Ihm gehören ca. 7.000 Reiche an, die die Großindustrie, die Banken und den Handel zusammen mit dem Auslandskapital kontrollieren. Sein oberstes Organ ist der Rat der Zwölf Apostel, der mächtigste Clan des Landes. Sein Anführer ist Piet Meyer, Chef der South African Broadcasting Co. Ihm gehören drei Viertel der Senatoren und Deputierten, der Premierminister Vorster und sein Kabinett an.

„Wir lehren den Neger, daß er minderwertiger ist als ein Weißer. Und weil er minderwertiger ist als ein Mensch, ist er er ein Untermensch. Um zu lernen, daß er ein Untermensch ist, muß er dafür zahlen.“ Verwoerd.

Letzte Meldung über den „Bruderbund“

Kapstadt, 6. Februar (epd). Der „Afrikaaner Broederbond“, ein Geheimbund, der die Regierung der Republik Südafrika berät, hat einen Plan zur Steigerung des Anteils der Weißen – vor allem der Buren – an der Gesamtbevölkerung ausgearbeitet: Jede Familie soll dazu ermutigt werden, mindestens sechs Kinder zu bekommen. (Die Buren nennen sich Afrikaaner.)

In einem Bericht des Geheimbundes heißt es, die Geburtenrate der Weißen müsse verdoppelt, die der Schwarzen verringert werden. Außerdem sei die Einwanderung von Weißen zu fördern. Durch „Stimulierung“ der südafrikanischen Bevölkerungsentwicklung soll sichergestellt werden, daß die Weißen zumindest ihren jetzigen zahlenmäßigen Anteil im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung halten.

Der Broederbond vermerkt in seinem Bericht: „Die höhere Fruchtbarkeit der (burischen) Afrikaaner-Mütter gehört der Vergangenheit an.“ Burische Mütter, deren letztes Kind zwischen 1910 und 1945 geboren worden sei, hätten insgesamt 70 Prozent mehr Kinder zur Welt gebracht, als die der englischen oder anderer Sprachgruppen angehörenden Mütter. Diese Tendenz sei ständig rückläufig gewesen und habe einen Punkt erreicht, an dem der frühere Vorsprung verlorengegangen sei. In dem Bericht rufen die burischen Autoren jetzt zur Restaurierung der traditionellen „hohen Fruchtbarkeit“ der Afrikaaner-Mütter auf. Dies sei zur Rettung der Nation „vor einer Überflutung durch die explodierende schwarze Bevölkerung“ notwendig.

Dem oft als „heimliche Regierung“ bezeichneten Broederbond gehören 11.000 Buren aus den führenden Kreisen an. Er hat einen erheblichen Einfluß auf Regierung und Verwaltung – beispielsweise sind die meisten Minister Mitglieder des Bundes. Zugehörigkeit und Betätigung des Broederbonds werden streng geheimgehalten. Allerdings ist es der Johannesburger „Sunday Times“ gelungen, an eine Reihe solcher geheimen Dokumente zu kommen. Sie werden jetzt nacheinander veröffentlicht.

Das Geheimdokument des Broederbonds vermerkt, daß nach gegenwärtigen Statistiken der weiße Anteil an der Gesamtbevölkerung Südafrikas am Ende des Jahrhunderts von jetzt 17,4 Prozent auf 13,7 Prozent gefallen sein wird. Im Bericht heißt es: „Um die gegenwärtige Position zu halten, wäre ein durchschnittlicher jährlicher Zuwachs von 177.000 Weißen erforderlich. Das natürliche Wachstum würde 72.000 bringen, also müßte für weitere 105.000 gesorgt werden.“

Frankfurter Rundschau, 7. 2. 1978

„Wir sind Lateinafrikaner“

Fidel Castro über die Afrika-Politik Kubas

Bei der Gedenkfeier dieses XV. Jahrestages des heroischen und ruhmreichen Sieges von Giròn (Schweinebucht, d. Red.) hat unser Volk einen zusätzlichen Grund, stolz zu sein. Der Grund dafür ist eine der schönsten Arten des Internationalismus und überschreitet die Grenzen dieses Kontinentes: der historische Sieg des angolanischen Volkes (anhaltender Beifall), dem wir die großmütige und uneingeschränkte Solidarität unserer Revolution anboten.

In Giròn wurde afrikanisches Blut vergossen, das Blut der aufopferungsvollen Nachkommenschaft eines Volkes, das Sklave war, bevor es Arbeiter wurde, das ausgebeuteter Arbeiter war, bevor es Eigentümer seiner Heimat geworden ist. Und in Angola wurde auch, neben den heroischen Kämpfern Angolas, kubanisches Blut vergossen, das Blut der Söhne von Marti, Maceo und Agramonte, das Blutfeuer, die das internationalistische Blut von

Gomez und Che Guevara (anhaltender Beifall) geerbt haben. Diejenigen, die damals den Menschen zum Sklaven gemacht und ihn nach Amerika entsandten, konnten sich niemals vorstellen, daß eines dieser Völker, das Sklaven erhalten hatte, ihre Krieger nach Afrika senden würde, um für die Freiheit Schwarz-Afrikas zu kämpfen.

Der Sieg Angolas war Zwillingsbruder des Sieges von Giròn (Beifall). Angola entspricht für die Yankee-Imperialisten einem afrikanischen Giròn. (Beifall) Wir sagten einmal, daß der Imperialismus seine großen Niederlagen im Monat April zu verzeichnen hatte: Giròn, Vietnam, Kambodscha usw. Diesmal hat die Niederlage im Monat März stattgefunden. Am 27. März, als die letzten süd-afrikanischen Soldaten, nach einem Rückzug von mehr als 700 Kilometern, die Grenzen von Namibia überquerten, wurde eine der leuchtendsten Seiten der Befreiung des schwarzen Afrikas geschrieben.

Der Gegner hat viel über Ziffern von Kubanern in Angola geredet. Es genügt zu sagen, daß – einmal den Kampf begonnen –, die notwendigen Männer und Waffen gesandt wurden, um ihn siegreich zu Ende zu führen (Beifall). Zur Ehre unseres Volkes müssen wir sagen, daß Hunderttausende von Angehörigen unserer regulären Streitkräfte und Reservisten bereit waren, neben ihren angolanischen Brüdern zu kämpfen (Beifall).

Unsere Verluste waren gering. Obwohl der Krieg an vier Fronten stattgefunden hat und unsere Kämpfer zusammen mit den heldenhaften Soldaten der MPLA an der Befreiung von fast einer Million Quadratkilometer teilgenommen haben (Beifall), die von den Interventionisten und ihren Anhängern besetzt worden waren, fielen in den vier Monate dauernden Aktionen von Angola weniger kubanische Soldaten als in den drei Tagen von Giròn (Beifall).

Die kubanische Entscheidung ist absolut ihre eigene Verantwortung. Die UdSSR, die die Völker der portugiesischen Kolonien in ihren Befreiungskampf schon immer unterstützt hat, die dem angegriffenen Angola eine fundamentale Hilfe an Militärausrüstung leistete, und die uns beistand, als uns der Imperialismus praktisch alle Luftwege nach Afrika gesperrt hatte, hat uns nie gebeten, einen einzigen Kubaner in dieses Land zu entsenden. Die UdSSR ist außerordentlich achtungsvoll und rücksichtsvoll in ihren Beziehungen zu Kuba. Eine Entscheidung dieser Natur konnte nur von unserer eigenen Partei getroffen werden (Beifall).

Ford und Kissinger lügen das amerikanische Volk und die Weltmeinung an, wenn sie versuchen, die Sowjetunion für die solidarischen Aktionen in Angola verantwortlich zu machen. Ford und Kissinger lügen bei dem Versuch, das Parlament für die Niederlage der Interventionisten in Angola zur Verantwortung zu ziehen, weil es keine neuen Fonds für die konterrevolutionären Banden der FNLA und der UNITA genehmigt hatte. Diese Beschlüsse fanden am 16., 18. und 19. Dezember statt. Zu diesem Zeitpunkt hatte die CIA schon unzählige Mengen Waffen geliefert, die Truppen von Zaire waren schon in Luanda zurückgedrängt worden, Cabinda war schon gerettet worden, die Südafrikaner waren an den Ufern des Flusses Queve aufgehalten und demoralisiert worden, deshalb hätte keine Waffenlieferung von Seiten der CIA noch etwas am unaufhaltbaren Verlauf der Ereignisse ändern können. Sie wäre heute in revolutionären Händen, wie viele andere, die sie früher geliefert hatten.

Ford und Kissinger belügen das Volk der Vereinigten Staaten, insbesondere die Neger-Bevölkerung, wenn sie die Tatsache verheimlichen, daß viel eher als Kuba reguläre Streitkräfte eingeschickt hat, die faschistischen und rassistischen Truppen Südafrikas in das angolanische Territorium eingefallen waren.

Kein lateinamerikanisches Land, unabhängig von seinem sozialen Regierungssystem, wird von den Streitkräften Kubas etwas zu befürchten haben. Wir sind tief davon überzeugt, daß jedes Volk die Freiheit besitzen soll, sein eigenes Schicksal selbst zu bestimmen, und daß nur das Volk, und zwar das Volk der einzelnen Länder selbst, seine eigene Revolution durchführen soll und durchführen wird. Die Regierung Kubas hat niemals daran gedacht,

die Revolution mit den Waffen seiner Streitkräfte in eine Nation dieses Kontinents zu bringen. Eine solche Idee wäre sinnlos und lächerlich.

Kein Land des Schwarzen Afrikas hat etwas von den kubanischen Militärmannschaften zu befürchten. Wir sind ein lateinamerikanisches Volk, Gegner des Kolonialismus, des Neokolonialismus, des Rassismus und der Apartheid, die von dem Yankee-Imperialismus geschützt und getarnt werden.

Auszüge aus der Rede anlässlich des 15. Jahrestages des Sieges von Playa Girón – (der Abwehr der US-Invasion in der Schweinebucht) – gehalten am 19. April 1976 in Havanna.

Aus: Fidel Castro, Ausgewählte Reden zur internationalen Politik 1965 - 1976, Zürich 1976, S. 171 - 177

Filme internationaler Solidarität der kubanischen Kine- matografie 1959 - 1977

1959 Gründung des ICAIC (Kubanisches Filminstitut)
Erste kurze Dokumentarfilme

1965 Beginn der nordamerikanischen Großangriffe gegen Vietnam.

La escalada del chantaje (Die Eskalation der Erpressung), Regie: Santiago Alvarez. Kurzer Kompilationsfilm gegen die US-Aggression in Vietnam.

Solidaridad Kuba y Vietnam (Solidarität Kuba-Vietnam), Regie: Santiago Alvarez. Kurzer Kompilationsfilm, Bilder nordamerikanischer Angriffe.

1966 *La muerte de Joe J. Jones* (Der Tod des Joe J. Jones), Regie: Sergio Giral. Kurzer Dokumentarfilm über einen Durchschnittsamerikaner, der in den Vietnamkrieg geschickt wird.

Tod von Camillo Torres, Kolumbien

1967 *Golpeando en la selva* (Kämpfend im Urwald), Regie: Santiago Alvarez. Kurzer Dokumentarfilm über den Guerrilla-Kampf in Kolumbien, erster Film über Lateinamerika.

La guerra olvidada (Der vergessene Krieg), Regie: Santiago Alvarez. Kurzer Dokumentarfilm über den Befreiungskampf des Volkes von Laos.

Hanoi, martes 13 (Hanoi, Dienstag 13. März), Regie: Santiago Alvarez. Halbstündiger Dokumentarfilm über das Leben des vietnamesischen Volkes nach dem ersten US-Bombardement Hanois.

1968 Beginn der Gegenoffensive der Befreiungskräfte Südvietnams.

L.B.J., Regie: Santiago Alvarez. Kurzer Kompilationsfilm. Satire über die alltägliche Gewalt und politische Morde in den USA.

Madina Boe, Regie: José Massip. Halbstündiger Dokumentarfilm über den Befreiungskrieg des Volkes von Guinea-Bissau, erster Film über Afrika.

1969 *De la guerra americana* (Vom amerikanischen Krieg), Regie: Pastor Vega. Mittellanger Spielfilm über die Befreiungskämpfe Lateinamerikas.

79 primaveras (79 Lenze), Regie: Santiago Alvarez. Halbstündiger Dokumentarfilm über Leben und Werk Ho-Chi-Minhs.

1970 Beginn der Unidad-Popular-Regierung in Chile.

Piedra sobre piedra (Stein auf Stein), Regie: Santiago Alvarez. Langer Dokumentarfilm über Erdbeben in Peru und Formen der Ausbeutung.

Tercer mundo, tercera guerra mundial (Dritte Welt, dritter Weltkrieg), Regie: Julio Garcia Espinosa. Langer Dokumentarfilm über den Vietnamkrieg.

El sueño del Pongo (Der Traum des Pongo), Regie: Santiago Alvarez. Kurzspielfilm nach einer peruanisch-indianischen Erzählung.

Yanapanakuna, Regie: Santiago Alvarez. Kurzer Dokumentarfilm über das Erdbeben in Peru und internationale Hilfsaktionen.

1971 *Como, porque y para que se asesina a un general?* (Wie, warum und wozu ermordet man einen General?), Regie: Santiago Alvarez. Halbstündiger Dokumentarfilm über die extreme Rechte, den CIA und den Mord an General Schneider in Chile.

La Estampida (Kopflöse Flucht), Regie: Santiago Alvarez. Kurzer Kompilationsfilm über die Niederlage der USA in Laos.

1972 *De America soy hijo – y a ella me debo* (Ich bin ein Sohn Amerikas und ihm bin ich verpflichtet), Regie: Santiago Alvarez. Dreistündiger Dokumentarfilm über die Reise Fidel Castros nach Chile, ein Porträt Lateinamerikas.

Introduccion a Chiel (Einführung zu Chile), Regie: Miguel Torres. Mittellanger Dokumentarfilm, ein historisches und sozio-ökonomisches Panorama Chiles bis zur Unidad Popular.

Relatos de estudiantes vietnamitas (Erzählungen vietnamesischer Studenten), Regie: Miguel Fleitas. Halbstündiger Dokumentarfilm über vietnamesische Studenten in Kuba.

1973 *Y el cielo fue tomado por asalto* (Und der Himmel wurde im Sturm genommen), Regie: Santiago Alvarez. Zweistündiger Dokumentarfilm über die Reise Fidel Castros durch einige afrikanische Staaten.

De abril a septiembre (Von April bis September), Regie: Miguel Fleitas. Kurzer Dokumentarfilm über die Verminderung vietnamesischer Häfen.

Laos, cuatro reportajes despues de la guerra (Laos, vier Reportagen nach dem Krieg), Regie: José Massip. Halbstündiger Dokumentarfilm über den Befreiungskrieg des laotischen Volkes.

Diques de Vietnam (Deiche Vietnams), Regie: Miguel Fleitas. Kurzer Dokumentarfilm über die US-Bombardements von vietnamesischen Deichen.

Panamá, Regie: Pastor Vega. Mittellanger Dokumentarfilm über die Situation Panamás.

El tigre salto y mato ... pero morira, morira (Der Tiger sprang und tötete, aber er wird sterben, er wird sterben), Regie: Santiago Alvarez. Kurzer Kompilationsfilm über den ermordeten chilenischen Sänger Victor Jara.

1972 *Solidaridad* (Solidarität), Regie Octavio Cortázar. Kurzer Dokumentarfilm. Kuba baut in der vom Erdbeben zerstörten Zone Perus sechs Krankenhäuser.

1974 *Quinta frontera* (Fünfte Grenze), Regie: Pastor Vega. Langer Dokumentarfilm über die nordamerikanische Besetzung Panamás.

La batalla de Chile I (Die Schlacht um Chile I), Regie: Patricio Guzmán. Langer Dokumentarfilm, einziges Dokument über das letzte Jahr der Unidad Popular, von Chilenen gedreht, mithilfe des ICAIC, Kuba fertiggestellt.

La tortura en Chile (Folter in Chile), kurzer Dokumentarfilm.

1975 Niederlage der USA in Vietnam, Befreiung Südvietnams. Unabhängigkeit von Angola, Mozambique, Guinea-Bissau, Ende des Jahres: kubanische Militärhilfe für Angola.

Abril de Vietnam en el año de gato (Vietnamesischer April im Jahr der Katze), Regie: Santiago Alvarez. Zweistündiger Dokumentarfilm über den jahrtausendealten Unabhängigkeitskampf Vietnams und die erste Zeit im Frieden.

Puerto Rico Regie: Fernando Pérez/Jésus Díaz. Langer Dokumentarfilm über den Unabhängigkeitskampf Puerto Ricos.

La batalla de Chile II

1976 *Angola victoria de la esperanza* (Angola – Sieg der Hoffnung), Regie: José Massip. Langer Dokumentarfilm über den Befreiungskampf Angolas.

Maputo: meridiano novo (Maputo – neuer Breitengrad), Regie: Santiago Alvarez, kurzer Dokumentarfilm über die Unabhängigkeit Mozambiques.

Luanda ya no es de San Pablo Regie: Santiago Alvarez, kurzer Dokumentarfilm, über die Schlußphase des Kampfes um die Hauptstadt Angolas.

Los dragones de Ha Long (Die Drachen von Ha Long), Regie: Santiago Alvarez. Kurzer Dokumentarfilm über die Geschichte Vietnams.

1977 *Nadie impedira la lluvia* (Niemand wird den Regen aufhalten), Regie: Santiago Alvarez, zweiständiger Dokumentarfilm über Angola.

La guerra en Angola (Der Krieg in Angola), Regie: Miguel Fleitas. Langer Dokumentarfilm.

LA LANZA DE LA NACION (Speer der Nation), Regie: Rigoberto López. Einstündiger Dokumentarfilm über Situation und Befreiungsbewegungen in Südafrika.

La piedra crece donde cae la gota (Der Stein wächst, wo der Tropfen fällt), Regie: Patricio Castilla. Kurzer Dokumentarfilm über die Terrorismethoden des Regimes in Chile.

El octubre de todos (Der Oktober aller), Regie: Santiago Alvarez. Langer Dokumentarfilm über die Reise Fidel Castros durch einige afrikanische Länder.

La tierra de las muchas aguas (Die Erde der vielen Wasser), Regie: Jésus Díaz. Kurzer Dokumentarfilm über Mozambique.

Zusammenstellung: Peter B. Schumann

La quinta frontera, langer Dokumentarfilm von Pastor Vega über Panamá.

El otro Francisco, Spielfilm von Sergio Giral über die Sklaverei im 19. Jahrhundert.

1975 *La primera intervención*, erste eigene Filmarbeit, halbstündiger Kompilationsfilm über nordamerikanische Interventionen in Kuba seit dem Ende des 19. Jahrhunderts.

Apuntes para la historia del movimiento obrero cubano, mittellanger Dokumentarfilm über die Geschichte der Kubanischen Arbeiterbewegung.

Crimenes de guerra, Dokumentarfilm auf Englisch für das Stockholmer-Vietnam-Tribunal.

1977 LA LANZA DE LA NACION (Speer der Nation), einstündiger Dokumentarfilm über Südafrika.

Zusammenstellung: Peter B. Schumann

Biofilmographie

Rigoberto López

1947 am 6. Juli in Havanna geboren. Studium der Politischen Wissenschaft an der Universität von Havanna, Diplom.

1968 - 1971 als Kamera-, Regieassistent und Regisseur von Dokumentarfilmen beim kubanischen Fernsehen. Mitarbeiter der Abteilung für politische Studien der Akademie für Politische Wissenschaft der Universität von Havanna und Mitglied der Gruppe für Afro-asiatische Studien der Geisteswissenschaftlichen Fakultät. Aufsätze über verschiedene Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sowie eine Studie über Intellektuelle und Revolution. Gedichte in Publikationen der Universität.

1972 Beginn seiner Tätigkeit im ICAIC.

1973 Drehbuch zu dem kurzen Dokumentarfilm *Primera Escuela del Proletariado* von Juan Carlos Tabio, über die Aufgaben der Gewerkschaften vor und nach dem Sieg der Revolution. Regieassistent bei dem Spielfilm *Ustedes tienen la palabra* von Manuel Octavio Gómez über konterrevolutionäre Aktivitäten in den sechziger Jahren.

1974 Regieassistent folgender Filme:
De cierta manera, Spielfilm von Sara Gómez über die Emanzipation der Frau und Erziehungsprobleme im heutigen Kuba.

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
redaktion: peter b. schumann
druck: b. wollandt, berlin 31